

Spezifisches, nämlich die „ars des Poeten“; die künstlerische Weite wird dabei ins Auge gefasst, nicht weniger aber auch die Distanzierung, die „andere Auslegung“ (485ff).

Wie gründlich für diese kolossale wissenschaftliche Arbeit recherchiert wurde, belegt das Verzeichnis der Literatur (493–545); da zudem ein alphabetisches Gedichtverzeichnis (547–556) als Index angefügt ist, hat jede/r an Fried-Texten Interessierte mit dieser Dissertation auch ein praktikables Handbuch vor sich.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Kreppold, Guido: Die Seele entdecken. Seelische Gesundheit und der Rhythmus des Jahres. (Topos plus) F. Pustet, Regensburg 1999. (116) TB. Euro 7,90 (D). ISBN: 3-7917-1650-6.

Mit dem Titel des kleinen Bändchens nimmt der Autor, ein Kapuziner-Priester und Diplomspsychologe, den Jungschen Begriff der „Seele“ auf: die innere menschliche Natur und deren Weisheit, die aus der sinnvollen Einbettung seines Wesens in die Gesamtheit des Kosmos erwächst (vgl. 14). Den Verlust dieser „Seele“ und den damit einhergehenden Sinnverlust skizziert ein erster Abschnitt als Ursache vieler seelischer Nöte des (post-)modernen Menschen, dessen spiritueller Hunger gegenwärtig wieder unübersehbar aufbricht. In der Methode C. G. Jungs sieht der Autor eine geeignete Möglichkeit, wieder ein Gespür für die religiöse Dimension zu wecken und einen Zugang zu schaffen zum Verständnis von Symbolen, in denen sich das Transzendente äußert (vgl. 18). Dem entsprechend liegt der Schwerpunkt der nachfolgenden Ausführungen über die „Messe als Drama“, über das „Kirchenjahr: die Zeit mit Seele“, den „Weg nach innen: Advent und Weihnachten“, über die „österliche Bußzeit (Fastenzeit)“, den „österlichen Durchgang“ und „Pfingsten – Erntetag der Seele“ nicht in der theologischen Analyse der Liturgie mit ihren Vollzügen und Texten. Vielmehr sollen heilmachende und sinnstiftende Inhalte der christlichen Liturgie und des Kirchenjahres als „Ausdruck erfahrener Erlösung“ (19) erschlossen werden.

Das Büchlein eignet sich als eine erste spirituelle Annäherung an den christlichen Festkreis

für religiös Interessierte; Seelsorger/innen mag die Lektüre dazu anregen, die religiösen Sehnsüchte heutiger Menschen wahrzunehmen und etwa in der Predigt mit den in den christlichen Festen verdichteten menschlichen Urbildern in Verbindung zu setzen.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Maßmann, Monika (Hg.), Gottverbunden. Lebensbilder, Lieder und Texte für Heiligengottesdienste. Januar bis Juni. Pustet, Regensburg 2003. (134) Kart. Euro 13,90 (D) / Euro 14,30 (A) / sFr 24,60. ISBN 3-7917-1855-X.

♦ Maßmann, Monika (Hg.), Gottverbunden. Lebensbilder, Lieder und Texte für Heiligengottesdienste. Juli bis Dezember. Pustet, Regensburg 2003. (134) Kart. Euro 13,90 (D) / 14,30 (A) / sFr 24,60. ISBN 3-7917-1831-2.

Das Gedächtnis der Heiligen kann uns in deren starke Verbundenheit mit Gott hineinnehmen und unserer Sehnsucht nach einem gelingenden Leben Richtung geben. Ein „im katholischen Bereich ... noch viel zu selten genutztes Mittel“ (Bd. 2, 7), außer bestimmten Glaubensinhalten auch das Leben und Wesen von Heiligen auszusagen, es für unsere Zeit zu erschließen und persönlich zu vertiefen, sind Lieder. Daher haben es sich die vorliegenden Bände zur Aufgabe gemacht, das nicht besonders große Repertoire an „neueren und brauchbaren Heiligenliedern“ (Bd 1, 7) anzureichern. Die „Formulare“ zu ausgewählten Heiligen beginnen – nach einer programmatischen Überschrift – jeweils mit einem solchen Heiligenlied, das meist auf eine bekannte Melodie aus dem Gotteslob zu singen ist. Den knappen *Lebensdaten* zum Einordnen in den zeitlichen Kontext folgt ein *Lebensbild*, eine „biographische Miniatur“, in der das Lied ergänzend aufgegriffen und das Prägende des/der Heiligen als Angebot für die persönliche Gottesbeziehung vorgestellt wird. Ein gemäß der Orationsstruktur formuliertes *Gebet* bündelt den zentralen Gedanken. An die Stellenangaben für die entsprechenden Auswahllesungen schließen – wiederum mit thematischem Rückbezug – durchwegs sachgemäße und sehr anregende Modelle für die *Fürbitten*. Ein *Sinn-Wort* aus dem spirituellen Fundus des/der Tagesheiligen rundet jeden Beitrag ab.

Bezüglich des zentralen Anliegens der Publikationen, die katechetische Kraft der Heiligenlieder zu fördern, ist es mit den Autor/inn/en durchaus als Vorteil zu sehen, wenn alte Hymnen und Texte, aber auch eigens verfasste Neudichtungen nach bekannten Melodien gesungen werden können. Dass dabei freilich – wie bei allen Nachdichtungen – Wort- und Sinnakzente nicht in jedem Fall mit der musikalischen Gestalt ideal zusammen gehen können, versteht sich von selbst. Zu fragen ist in Einzelfällen überdies, welche Konnotationen eine besonders geprägte Melodie auf einen anderen Text überträgt, bzw. welche Rückwirkungen sich daraus auf das ursprüngliche Lied ergeben: wenn etwa ein Hymnus auf den heiligen Augustinus aus dem Stundengebet des Dominikanerordens nach „Tantum ergo sacramentum“ (GL 541) gesungen werden soll.

Nicht klar durchschaubar ist die Systematik der Auswahl der 30 (Bd. 1) bzw. 29 (Bd. 2) Heiligengestalten; sie richtet sich offensichtlich nicht ausschließlich nach der Wertigkeit des Gedächtnisses im Regionalkalender des deutschen Sprachgebietes, da nicht alle gebotenen Heiligen-(Hoch-)Feste und Gedenktage aufgenommen sind, wohl aber manche nicht-gebotene Gedenktage. Dass auch die besondere Verankerung im Volk nicht auswahlleitend war, verdeutlicht das Fehlen etwa des Nikolaus von Myra oder des hl. Christophorus.

Des ungeachtet empfehlen sich die Publikationen als wertvolle Handreichungen – nicht nur für die Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern, sondern auch für die Katechese im Unterricht sowie für die persönliche Vertiefung.

Corrigendum: Die Angaben für die Schriftlesungen fehlen für den Wüstenvater Antonius (17.1.; Bd. 1, 19–21).

Linz

Christoph Freilinger

MORALTHEOLOGIE

◆ Hagencord, Rainer: Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere. Mit einem Geleitwort von Jane Goodall. Friedrich Pustet, Regensburg 2005. (256, 12 Abb.) Kart. Euro 26,90 (D)/Euro 27,70 (A)/sFr 47,10. ISBN 3-7917-1958-0.

Während das Tier in der Philosophie gegenwärtig wieder stärker zum Gegenstand der

Reflexion wird, ist es in der systematischen Theologie noch immer relativ vergessen. Insofern widmet sich die vorliegende Studie, eine theologische Dissertation an der Universität Münster im Jahr 2004, dem dringenden Desiderat, diese Lücke zu schließen und das Tier auch theologisch dem heutigen naturwissenschaftlichen Kenntnisstand entsprechend, d.h. frei vom Ratziozentrismus der Neuzeit, wahrzunehmen.

Zu diesem Zweck blickt der Vf. im Anschluss an die Einführung (I) und eine „Paradiesische Ouvertüre“ (II) zunächst zurück in die Geistesgeschichte (III). Im Anschluss an Michael Meyer-Abich sieht er den „Sündenfall“ des modernen Menschen in dessen Emanzipation von seiner naturalen Einbettung und seiner Loslösung aus dem Zusammenhang alles Lebendigen. So sei der Mensch zum „interplanetarischen Eroberer“ geworden – auch das ein Begriff von Meyer-Abich, der als wiederkehrendes Motiv die gesamte Abhandlung durchzieht.

Wie kann der Mensch eine angemessene Sicht der nichtmenschlichen Natur, namentlich der Tiere, und damit letztlich auch seiner selbst (!) wiedergewinnen? Der Rückgriff auf die Bibel eröffnet hierzu erste Ansätze (IV). Dem wird eine ausführliche Darstellung der jüngsten Erkenntnisse der Naturwissenschaften zur Seite gestellt (V). Auf dieser Basis erschließt der Vf. inspirierende Einsichten für ein neues Tierbild aus den Schriften des Nikolaus von Kues (VI). Das ermöglicht ihm schließlich eine eigene Verhältnisbestimmung von Mensch und Tier (VII), die er mit den Begriffen „ethisch, partnerschaftlich, mystisch“ charakterisiert (185). Ein Epilog (VIII) rundet die Arbeit ab.

Da dem Rezensenten das Anliegen der Arbeit sehr am Herzen liegt, begann er diese mit großer Sympathie zu lesen. Er fand darin eine reiche Palette interessanter Aspekte, die gut verständlich und flüssig lesbar dargestellt werden und zugleich ein fundiertes Wissen des aktuellen Diskussionsstandes namentlich der Natur- und der Bibelwissenschaften erkennen lassen. Die zugegebenermaßen nicht sehr breite, aber durchaus merkbare Diskussion der jüngeren Moraltheologie fehlt allerdings (man denke nur an die Publikationen von Bondolfi, Halter, Reiter, Ricken oder auch des Rezensenten selbst).

Diese kleine Wahrnehmungslücke gehört aber noch zu den geringeren Schwächen der Arbeit. Denn der Vf. arbeitet vorwiegend essayistisch-assoziativ, er verfolgt keine klar ab-